

Kurzmeldungen über Funde, Archäologische Grabungen und Konservierungen sowie Unterschutzstellung von Bauobjekten (1984)

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **50 (1985)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bundenen Rechte wurden nach und nach veräussert; es folgten sich verschiedene Besitzer, ohne dass je einer auf dem Bischofstein Wohnsitz genommen hätte. Schliesslich ging der zur Burg gehörende Grund und Boden, der von der Chienberger Ebene bis zur Ergolz reichte, in den Gemeindebännen von Böckten, Rickenbach, Wintersingen und vor allem Sissach auf.

Heute bleibt von der ehemaligen Herrschaft Bischofstein nur noch ihr Kristallisationspunkt und Verwaltungszentrum, die Burg selber, sichtbar. Aber selbst die Mauern aus Stein bedürfen der Unterhaltsarbeiten, damit aus der markanten Ruine nicht ein gesichts- und geschichtsloses Trümmerfeld wird.

Literatur

Frey Max, Die prähistorische Volksburg auf dem Bischofstein bei Sissach/Böckten. Baselbieter Heimattblätter 7, 1968, 245-290.

Horand Jakob, Die Ausgrabung der mittelalterlichen Burgruine Bischofstein bei Sissach. Baselbieter Heimatbuch 1, 1942, 34-108.

Meyer Werner, Burgen von A bis Z, Burgenlexikon der Regio, Basel 1981, 87 f.

Müller Felix, Der Bischofstein bei Sissach, Kanton Baselland. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 4, 1980.

Kurzmeldungen über Funde, archäologische Grabungen und Konservierungen sowie Unterschutzstellung von Bauobjekten (1984)

Zusammengestellt nach den Berichten des Amtes für Museen und Archäologie sowie des Amtes für Denkmalpflege und Naturschutz, von *Paul Suter*

1. Ausgrabungen, Fundmeldungen und Konservierungen

Ganzer Kanton: Im Frühjahr 1984 wurde anhand der Fundliteratur und der vorhandenen Akten eine Liste der Eisenerzvorkommen, der Abbau- und Verhüttungsplätze erstellt. Zwei Bohrungen im Raum Pfeffingen (Bergmatten) erbrachten bereits die ersten positiven Resultate. Im Herbst wurde das Projekt im Raum Waldenburg—Langenbruck fortgesetzt.

Aesch, Saalweg. Bei Erdbewegungen für eine Stützmauer zeichnete sich im gelben Kies eine dunkle, grubenartige Verfärbung ab. Eine sofort eingeleitete Notgrabung führte zur Entdeckung eines in den Boden eingetieften Gebäudes, eines sogenannten «Grubenhauses». Nach einer ersten Sichtung der Funde handelt es sich um eine Siedlung des 11. oder 12. Jahrhunderts. Eine Erweiterung der Grabung brachte Reste von Holzbauten in Form von Pfostenlöchern zutage. Vorgesehen ist eine Weiterführung der Grabung.

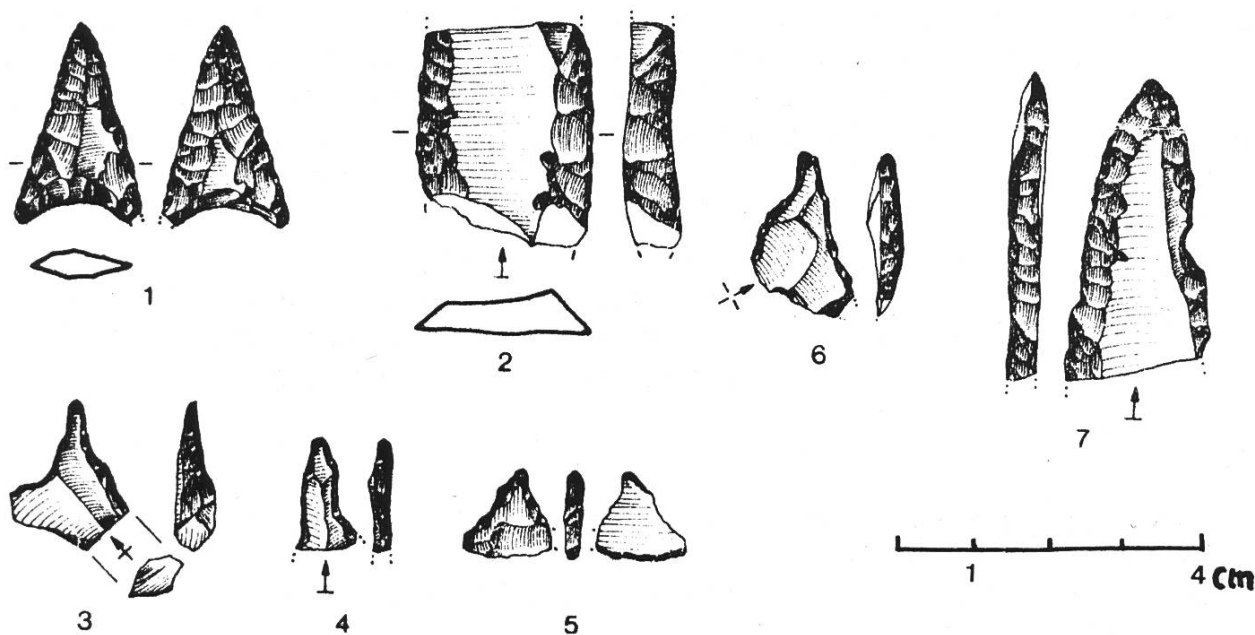


Bild 1. Maisprach, Sunnenberg. Silexartefakte: 1 Pfeilspitze, 2 Klingenfragmente, kantenretuschiert, 3-6 «Dickenbännlispitzen» aus der Mittelsteinzeit, 7 Spitzklinge.

Arlesheim, Birseck-Ermitage. Aus dem Ortsmuseum in der Trotte konnte eine Steinbeilklinge übernommen werden, die von Sekundarlehrer August Sumpf (+ 1962) beim Fällen eines Baumes gefunden wurde.

Augst, Gallisacker. Die Untersuchung des Geländes zwischen der antiken Überlandstrasse und dem Rheinufer nach weiteren Bestattungen, die zum Westgräberfeld von Augusta Raurica gehören, hatte ein negatives Resultat. — *Sichelen.* Das 1959 entdeckte Amphitheater wurde neuerdings vermessen und zum grossen Teil freigelegt. — *Steinler.* Eine Notgrabung an der Steinlerstrasse brachte die römische Strasse mit einem Fussgängerstreifen zum Vorschein; ausserdem wurden in der Insula 36 Holzbauten und gemauerte Reihenhäuser erschlossen. An Funden sind zu verzeichnen: ein Jupiter-Weihaltar aus Speckstein, ein Mosaikbodenbelag mit Flechtband, Scherbenstücke eines Zirkusbeckers mit dem Namen des Herstellers.

Biel-Benken, Hauptstrasse in Biel. Bei Strassenbauarbeiten deckte man einen 3 m tiefen Brunnenschacht auf. Er war mit Schutt aufgefüllt, enthielt aber keine datierbaren Funde. Die Sohle war mit Kalksteinplatten ausgelegt, der Schacht aus mittelgrossen Bruchsteinen aufgebaut. Lediglich die obersten Lagen bestanden aus gerundet zugehauenen Quadern.

Birsfelden, Hauptstrasse. Der Fund eines menschlichen Schädels am Rand einer grossen Baugrube veranlasste eine Notgrabung. Diese ergab die Reste von vier Gräbern. Zwei davon waren als Steinplattengräber angelegt, bei einem davon fand sich Keramik des 8. und 9. Jahrhunderts.

Diegten, Rutenrain. Auf diesem Hauptrogenstein-Sporn am rechten Talhang nördlich von Niederdiegten entdeckte R. Marti eine durch Wall und Graben begrenzte Siedlungsstelle. Diese wurde durch die Anlage eines Steinbruches in den letzten Jahren weitgehend zerstört. Nach den zahlreichen Funden war die Siedlung in der jüngeren Steinzeit und in der Spätbronzezeit bewohnt. Eine Flächengrabung ist vorgesehen.

Eptingen, Riedflue. Die 1983 freigelegte Grottenburg Riedflue konnte 1984 konserviert werden. Die meisten Bauteile mussten durch neues Mauerwerk ersetzt werden. Im Hauptbau wurden die wichtigsten Mauerzüge als Brüstungsmauern hochgezogen, um dem Besucher den Eindruck von den Dimensionen der Burg zu vermitteln. Im Steilhang hingegen sind die Mauern nur soweit aufgemauert, dass Rampen oder Terrassen entstanden sind. Durch die Tieferlegung des Zuganges konnte die Wirkung der gestaffelten Mauerstücke optisch noch verstärkt werden. — *Ruine Witwald.* An den im Jahre 1909 restaurierten Mauerpartien und an dem restaurierten Torbogen mussten umfangreiche Sicherungsarbeiten vorgenommen werden.

Lausen, Weiherhofstrasse. Eine in einer Baugrube angeschnittene Kulturschicht gehört offensichtlich zur bereits bekannten Siedlung aus der frühen Urnenfelderzeit. Die spärlichen Funde bestanden hauptsächlich aus kleinen Keramikfragmenten.

Maisprach, Sunnenberg. Im Gipfelbereich dieses Berges (636 m ü. M.) konnten 1983 in einem damals offenen Leitungsgraben Silexartefakte (u. a. Dickenbännlispitzen) gesammelt werden. Die Funde werden ergänzt durch bereits 1964 von K. Rudin-Lalonde aufgesammelte Artefakte aus der Mittel- und Jungsteinzeit (Bild 1).

Münchenstein, Gruthweg. Bei Kanalisationsarbeiten kam ein alter Wasserkanal zum Vorschein. Er bestand aus zwei niedrigen Mäuerchen, die mit Kalksteinplatten gedeckt waren.

Muttenz, Stettbrunnen. Nach Meldung von K. Stolz trat in einer Baugrube eine Kulturschicht mit Keramikresten zutage. Eine sofort angesetzte Notgrabung ergab viele Lagen von Keramik, die in den Umrissen eines Töpferofens in Lehm eingelagert waren. Die Keramik kann als spätlatènezeitlich datiert werden.

Ormalingen, Farnsburgerstrasse. M. Schaub beobachtete in einer Baugrube eine römische Trümmerschicht mit einigen Keramikfragmenten. Es dürfte sich um die Reste eines Nebengebäudes der schon früher freigelegten römischen Villa auf Buchs handeln.



Bild 2. Sissach. Schlachthäuschen (School) und Wacht, dahinter das «alte Konsum» mit Krüppelwalm und Laube.
Photo Claude Vuille

Sissach, altes Schlachthüsli. Bei der Renovation und dem Umbau dieses Gebäudes wurde das unter dem Fussboden liegende ehemalige «Prison» wieder freigelegt. Im Einfüllschutt fanden sich zahlreiche Funde aus der Zeit von 1900. Nach der Freilegung zeigte sich, dass das Schlachthüsli an das Widerlager der Brücke über den Diegterbach angebaut war; es kann somit frühestens aus dem späten 18. Jahrhundert stammen.

2. Geschützte Baudenkmäler

Allschwil, Arishofweg 4. Dreigeschossiges Fachwerk-Wohnhaus im alten Dorfkern von Allschwil, erbaut um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Im Jahre 1983 Freilegung des Fachwerks und Restaurierung der Liegenschaft. Regierungsratsbeschluss Nr. 297 vom 21. Januar 1984. — *Dorfplatz 3.* Das sogenannte Walmerhaus (Besitzernamen) liegt etwas zurückgesetzt auf der Nordseite des Dorfplatzes. Auf einem Riegel steht die Jahrzahl 1743 mit den Initialen LP. Wahrscheinlich stammt die Datierung von einem früheren Bau; das zweigeschossige Haus gehört eher zu den jüngeren Fachwerkkonstruktionen in Allschwil.

An Stelle der früheren Oekonomie war vor Jahren eine Spenglerwerkstatt untergebracht. Später kam die Liegenschaft in den Besitz der Gemeinde, die sie vorbildlich restaurieren liess und darin vier Wohnungen einrichtete. Regierungsratsbeschluss Nr. 2892 vom 30. Oktober 1984. — *Hegenheimerstrasse 28*. Zweigeschossiges Wohnhaus aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, mit Fachwerk im Obergeschoss. Diese Gemischtbauweise findet sich auch beim angebauten Haus Nr. 26, dessen Fachwerk vor einigen Jahren freigelegt wurde. Durch die Restaurierung von Nr. 28 konnte die alte Harmonie der beiden Häuser wieder hergestellt werden. Regierungsratsbeschluss Nr. 3052 vom 20. November 1984. — *Mühlebachweg 18*. Das giebelständige Fachwerkhaus wurde nach einer Bauinschrift 1732 erbaut und 1928 renoviert. Es ist eines der ältesten Bauten Allschwils und kommt mit seinem bemerkenswerten Südgiebel und dem steilen Satteldach wirksam zur Geltung. Regierungsratsbeschluss Nr. 437 vom 14. Februar 1984.

Arisdorf, Hauptstrasse 89. Das ehemalige Bauernhaus liegt im Mitteldorf von Arisdorf. Es steht giebelständig zur Hauptstrasse und dürfte im 17. Jahrhundert, nach mündlicher Überlieferung als Meierhof erbaut worden sein. Der Oekonomie teil der Liegenschaft ist bedeutend grösser und auch älter als das Wohnhaus, das aus einem Umbau des 19. Jahrhunderts stammt. Regierungsratsbeschluss Nr. 2233 vom 14. August 1984.

Bennwil, Dorfstrasse 2. Das ehemalige Bauernhaus stammt aus der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert; es bildet den Kopfbau einer Häuserzeile südlich des Schulhauses und bezeichnet den Eingang in den oberen Teil des Dorfes, der sich erst später entwickelte. Das Haus wurde vor kurzem restauriert, wobei man auch die ehemalige Oekonomie zu Wohnzwecken umgestaltete. Regierungsratsbeschluss Nr. 2757 vom 23. Oktober 1984. — *Spittelerweg 2*. Ehemaliges Posamenter- und Kleinbauernhaus im Zentrum des alten Dorfkerns. Oekonomie noch grösstenteils in Holz errichtet. Regierungsratsbeschluss Nr. 228 vom 24. Januar 1984.

Bottmingen, Therwilerstrasse 16 und 18. Die Gebäudegruppe besteht aus drei unterschiedlichen Bauten. Der Mittelbau, ursprünglich Oekonomie teil aus dem 16. Jahrhundert, wurde im 20. Jahrhundert abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt. An diese Oekonomie baute man 1682 einen kleinen Wohnteil mit Giebellaube. Noch später entstand auf der entgegengesetzten Seite ein grosses Wohnhaus mit Stallteil. Beide Wohnteile sind im Erdgeschoss gemauert und im Obergeschoss in Fachwerk aufgeführt. Die Liegenschaften wurden von der Gemeinde angekauft und im Jahre 1983 fachgerecht restauriert und durch den Neubau des Mittelteils ergänzt. Der Wohnteil von Nr. 16 enthält im Erdgeschoss die Gemeindestube und das Trauzimmer, im Obergeschoss eine Wohnung. Der neue Mittelteil dient einem Mehrzweckraum zur Vergrösserung der Gemeindestube. Im südlichen Wohnhaus befindet sich das Dorfmuseum. Die Restaurierung dieser gemeindeeigenen Bauten entspricht der Ortsplanung. Die ursprünglich für den Abbruch bestimmten Gebäulich-

keiten wurden als Teil des Dorfkerns nicht entfernt, sondern restauriert und für eine neue Funktion der Gemeinde verwendet. Regierungsratsbeschluss Nr. 2232 vom 14. August 1984.

Münchenstein, Hauptstrasse 51, Ehemaliges Bauernhaus, heute Café Wintergarten im äusseren Dorfkern von Münchenstein. Seit Ende des 19. Jahrhunderts im Besitz der Gemeinde, die zwei Lehrerwohnungen einrichtete und die Oekonomie als Arrest- und Notschlachtlokal benützte. Später diente die Liegenschaft als Feuerwehrmagazin, bis Architekt Theodor Meyer die abbruchreifen Gebäulichkeiten im Baurecht übernahm und ein Café mit Laden und Wohnung einrichtete, wobei die Baustruktur in vorbildlicher Weise erhalten blieb. Regierungsratsbeschluss Nr. 1485 vom 22. Mai 1984.

Muttenz, Burggasse 19. Ehemaliges Kleinbauernhaus zuoberst an der Burggasse. Es besteht aus einem nur eingeschossigen, niedrigen Wohnteil und einem hohen Oekonomieteil mit Bauinschrift 1777 LM im Torbogen. Das Haus wurde 1983 restauriert und fachgerecht zu zwei Wohnungen umgebaut. Regierungsratsbeschluss Nr. 438 vom 14. Februar 1984. — *Gempengasse 48*. Das schmale, hohe Gebäude mit steilem Satteldach befindet sich in der Mitte der gestaffelten Häuserzeile der Gempengasse. Es handelt sich um ein Taunerhaus (d. h. Tagelöhnerhaus) aus dem 17. Jahrhundert mit rundbogigem Eingang und gotischen Fenstern auf der Rückseite. Das Haus ist kürzlich vortrefflich restauriert und umgebaut worden, wobei die historische Bausubstanz erhalten blieb. Regierungsratsbeschluss Nr. 512 vom 21. Februar 1984. — *Hauptstrasse 83*. Schmales Wohnhaus mit Eingang auf der Traufseite, darüber ein Laubenaufgang in das Obergeschoss. Das steile Satteldach als Traufschermen für den Aufgang weit nach vorne gezogen. Auf der Rückseite späterer Anbau (Oekonomie?), der bei der kürzlichen Sanierung umgestaltet worden ist. Regierungsratsbeschluss Nr. 2681 vom 16. Oktober 1984. — *Oberdorf 5*. Ehemaliges Kleinbauernhaus am Abschluss einer Häuserzeile, daselbst Einmündung eines Seitengässleins. Ein zweiteiliges gotisches Fenster spricht für einen Bau des 17. Jahrhunderts. Von der Strasse aus ist nur der Wohnteil sichtbar, der kleine Oekonomieteil ist auf der rückwärtigen Traufseite angehängt, wo sich sonst eher ein Geräte- oder Holzschopf befindet. Die Liegenschaft ist im Besitz der Einwohnergemeinde. Regierungsratsbeschluss Nr. 2141 vom 31. Juli 1984.

Ormalingen, Heuschürli Nr. 207 im Homberg. Das Heuschürli liegt nördlich des Dorfes am Weg zur Farnsburg. Es stammt wahrscheinlich aus dem 18. Jahrhundert und gehört noch heute zu einem Landwirtschaftsbetrieb in Ormalingen. Es steht giebelseitig zum Hang. Im Erdgeschoss des gemauerten Gebäudes mit steilem Satteldach befindet sich der Stall und im Dachraum die Heu- und Strohbühne. Das markante Schürli wurde 1983 fachgemäss restauriert und dient noch heute zum Einlegen von Heu und Emd; der Stall wird nur zur Zeit der Obsternte als Unterstand und Geräteraum benützt. Regierungsratsbeschluss Nr. 2682 vom 16. Oktober 1984.